


Übersicht über die Textauswahl:

Autor und Werk	Textauswahl	thematische Schwerpunkte
Vitruv, <i>de architectura</i>	1, 1	Anforderungen an einen Architekten
Leon Battista Alberti, <i>de re aedificatoria</i>	Proömium i.A.	Anforderungen an einen Architekten, Leistungen von Architekten
Martial, <i>Epigramm</i>	7, 56	Lob auf den Architekten des Domitian-Palastes
Plinius, <i>epistulae</i>	9, 39	Brief an einen Architekten; Auftrag für Restaurierung eines Ceres-Tempels und Neubau einer Säulenhalle
Gellius, <i>Noctes Atticae</i>	19, 10, 2-4	Gespräch über ein Bauprojekt (Planung, Baukosten)

Vorschläge für (längere) Hausaufgaben bzw. Themen für Referate und GFS sind mit  gekennzeichnet.

Vor allem Text-Text-Vergleiche und Aufgaben zu Recherche und Präsentation dienen der Vertiefung und Erweiterung der Interpretation.

Bildungsplanbezüge:

In dieser Unterrichtseinheit sind, wie für Klasse 9/10 gefordert, Texte aus dem historisch-politischen Bereich (hier: Plinius) und der Dichtung (hier: Martial) enthalten. Außerdem werden auch Texte zu folgenden im Bildungsplan genannten Themenbereichen erarbeitet:

(4) Alltagsleben (hier: Plinius, Gellius)

(8) Mensch, Natur und Wissenschaft (hier: Vitruv)

Mit der Lektüre einiger Passagen aus dem Architektur-Fachbuch des Renaissance-Künstlers Leon Battista Alberti wird den Schülerinnen und Schülern deutlich, dass dieser das Werk Vitruvs rezipiert und weiterentwickelt hat.

Vor allem folgende prozessbezogene Kompetenzen im Bereich Text- und Literaturkompetenz werden geschult:

Die Schülerinnen und Schüler können

(2) sich Texte durch Übersetzen und Paraphrasieren erschließen und sich dabei über den Inhalt verständigen;

(6) ihr Textverständnis durch Hintergrundinformationen erweitern;

(7) die Ergebnisse ihrer Erschließung und Interpretation in Form einer schriftlichen Übersetzung dokumentieren;

(8) gattungs- beziehungsweise textsortentypische Merkmale eines Textes herausarbeiten sowie intertextuelle Bezüge analysieren;

(12) durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Rezeptionsdokumenten ihr Text- und Literaturverständnis erweitern und differenzieren.

Im Bereich der interkulturellen Kompetenz stehen folgende prozessbezogenen Kompetenzen im Mittelpunkt:

Die Schülerinnen und Schüler können

(1) Beispiele für das kulturell-materielle und sprachliche Erbe der Römer in unterschiedlichen Epochen und geographischen Räumen entdecken und nennen;

(2) Vertrautes und Fremdes im Leben, Handeln und Denken der Menschen in verschiedenen Epochen beschreiben;

(3) ihre Sicht auf die eigene Lebenswelt durch den Vergleich mit der Antike differenzieren;

(7) ausgehend von antiken Texten Werte, Normen und Rollenbilder verschiedener Epochen vergleichen und hinterfragen;

(8) historische Bedingtheit und überzeitliche Geltung von Wertvorstellungen unterscheiden.

Im Bereich der Methodenkompetenz stehen folgende prozessbezogenen Kompetenzen im Mittelpunkt:

Die Schülerinnen und Schüler können

(8) Texte gezielt als Informationsquellen auswerten;

(10) Informationen zum Hintergrund eines Textes oder zu übergreifenden Themen beschaffen und sich dabei je nach gesuchter Information begründet für eine geeignete Recherchemethode entscheiden;

(12) ihre Arbeitsergebnisse strukturiert, anschaulich und adressatengerecht präsentieren.

Vitruv beschreibt im 1. Kapitel des 1. Buches *de architectura* ausführlich und detailliert, welche Eigenschaften und Kenntnisse ein Architekt (idealerweise) besitzen sollte (Z. 12: *perfectum architectum*).

Da Architektur gleichermaßen aus praktischen Fertigkeiten (Z. 2: *fabrica*) und theoretischem Wissen (Z. 2: *ratiocinatione*) besteht, muss ein Architekt sowohl (praktische) Begabung (Z. 10: *ingeniosum*) besitzen als auch lernfähig (Z. 10/11: *ad disciplinam docilem*) sein.

Nach Vitruv muss ein Architekt umfassende Kenntnisse besitzen, die er – gleichsam als Überschrift zu seinen folgenden Ausführungen – kurz und prägnant aufzählt (Z. 13-16).

Bei Zeitmangel können Vitruvs Erläuterungen (Z. 17ff.) weggelassen oder stark gekürzt werden. Während Schülerinnen und Schüler sehr schnell einleuchtet, dass ein Architekt Schreib- und Zeichenkenntnisse haben muss, Geometrie und Algebra beherrschen sollte, bedarf es eher Hinweise auf die Notwendigkeit historischer (Z. 25-27) und philosophischer (Z. 28-37) Kenntnisse.

Da Vitruvs ausführliche Darlegungen, warum ein Architekt etwas von Musik verstehen sollte, sprachlich sehr anspruchsvoll sind, wird diese Passage gekürzt zweisprachig bzw. in einer kurzen deutschen Zusammenfassung dargeboten.

Nach kurzen Abschnitten zu Medizin und Recht (Z. 47-52) werden auch die Textabschnitte zur Astrologie (Z. 53-58) und die Begründung, warum ein Architekt all diese Wissensgebiete kennen kann und muss (Z. 59-73), in zweisprachiger Form präsentiert.

Da die Schülerinnen und Schüler gewiss Beispiele für Fachliteratur kennen, im Lateinunterricht aber wohl noch nie einen Sachtext kennengelernt haben, sollten Merkmale für Fachliteratur zusammengestellt und jeweils lateinische Ausdrücke/Formen/Konstruktionen hierfür benannt werden.

klarer Aufbau des Textes	<ul style="list-style-type: none"> - Konnektoren (z.B. nam/enim, sed, autem, at; tamen; quare, itaque, ergo) - Aufzählungen (z.B. primum – deinde – tum – postremo/tandem; alius – alius – alius...) - Antithesen (z.B. ego – tu)
Fachsprache	z.B. responsa iurisconsultorum (Z. 15)
sachliche Darstellung	<ul style="list-style-type: none"> - keine persönliche Stellungnahme - Angabe von Quellen (... dixit ...) - Wiedergabe von Quellen in indirekter Rede (Aci)
anschauliche, detaillierte Darstellung	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiele (z.B. velut...) - Vergleiche (z.B. ut ... sic...) - Adjektive - Adverbien - Partizipien - Relativsätze
sprachlich-stilistische Mittel, die den klaren Stil unterstreichen	<p>z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - asyndetische Reihung - Anapher - Parallelismus

Der Architekt und Universalgelehrte Leon Battista **Alberti** unterscheidet – anders als Vitruv – klar die praktischen Aufgaben des Zimmermanns von den Aufgaben eines Architekten, der Planung und Konstruktion der Bauwerke (Z. 3/4: *certa admirabilique ratione et via, tum mente animoque diffinire*) sowie der Aufsicht über die verschiedenen Handwerker (Z. 4: *opere absolvere*). Ein Architekt muss daher theoretische Kenntnisse besitzen (Z. 8: *comprehensione et cognitione*). Die Hauptanforderungen an Architektur spiegelt sich auch in der Beschreibung eines Architekten wider:

- *stabilitas* – Z. 5: *ex ponderum motu corporumque compactione et coaugmentatione*
- *utilitas* – Z. 6: *hominum usibus*
- *venustas* – Z. 6: *bellissime*

Nach dem kurzen „Anforderungsprofil“ erläutert Alberti sehr ausführlich die Leistungen eines Architekten. Der Renaissance-Gelehrte greift zunächst auf den mythischen Prototyp der Architekten zurück: Dädalus können viele nützliche Erfindungen im privaten wie öffentlichen Bereich zugeschrieben werden (Z. 5-8: *multa invenerit privatim et publice procul dubio longe utilia et ad vitae usum iterum atque iterum accommodatissima*), z.B. Flugvorrichtung, Labyrinth; Plinius der Ältere (*nat. hist.* 7, 198) nennt auch die Axt, die Säge, das Bleilot und den Bohrer als Erfindungen von Dädalus. Diese und andere Leistungen führten zu einer hohen Wertschätzung (Z. 9: *probaverunt*) dieses Architekten, dessen Name Programm ist: „der Kunstfertige“.

Alberti beschreibt mit zahlreichen sprachlich-stilistischen Mitteln den umfangreichen „Leistungskatalog“ der Architekten, z.B.:

- Rhetorische Fragen (Z. 15ff.) mit der Anapher „quid...?“ (Z. 15, 18, 21, 23, 26) machen wiederholt deutlich, dass Architekten mehr geleistet haben, als Alberti aufzählen kann.
- Asyndetische Reihungen (z.B. Z. 17: *gestationes, natationes, thermas*) lassen die zahlreichen Bauwerke rasch aufeinander folgen.
- Die asyndetische Reihung von neun ablativi absoluti (Z. 26-31) vermitteln in knapper, doch präziser Form umfangreiche Baumaßnahmen. Durch den Parallelismus dieser Aufzählung wirkt die Fülle der Infrastrukturmaßnahmen sehr beeindruckend.
- Die Alliteration „*commodum conferant*“ (Z. 36/37) hebt die Vorteile der Architektur für die Menschen hervor; verstärkt wird diese Wirkung durch die Wiederholung der Vorsilbe „com-/con-“.
- Das Polyphton „*homines hominibus*“ (Z. 37) betont den Nutzen architektonischer Leistungen für den Menschen.

Die von Alberti genannten Leistungen werden heute teils von Architekten, teils von Verkehrsplanern, Bauingenieuren, Ingenieuren für Hoch- und Tiefbau oder Wasserbau, Maschinenbauern, Statikern etc. übernommen.

Nach Alberti haben die Leistungen der Architekten unterschiedliche Ziele:

- Nutzen und Annehmlichkeiten für das menschliche Leben (Z. 7/8: *longe utilia et ad vitae usum iterum atque iterum accommodatissima*, Z. 14: *summa cum voluptate*, Z. 25: *fructumque posteritatis*, Z. 31/32: *temporariis hominum commodis providit*, Z. 36/37: *ad salutem et vitae commodum*)
- Beitrag zur Gesundheit (Z. 16: *ad bonam valetudinem*)
- Religionsausübung (Z. 24/25: *ad cultum religionis*)
- überregionaler Handel (Z. 32/33: *aditus ad omnes orbis provincias*)
- Schutz von Vaterland, Freiheit und Ansehen, Vergrößerung und Stabilisierung der Herrschaft (Z. 34-37: *ad patriam, libertatem decusque civitatis tuendam augendamque, ad propagandum stabiliendumque imperium*, Z. 38-40: *stabilitatem, dignitatem decusque rei publicae plurimum debere architecto*)
- gefahrloses und würdevolles Leben in und außerhalb der Arbeit (Z. 41-44: *in otio ... in negotio ... in utrisque sine periculo et cum dignitate versemur*)

Textgrundlage: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/4453/19/0/>
SLUB Dresden, digital.slub-dresden.de/id30409217Z/100 (CC-BY-SA 4.0)

Das Epigramm 7, 56 des Dichters **Martial** preist den Architekten Rabirius, der für Kaiser Domitian einen prächtigen Palast auf dem Palatin errichtet hatte.

„pia ... mente“ (V. 1) und „mira ... arte“ (V. 2) loben – jeweils hervorgehoben durch ein Hyperbaton – die loyale Einstellung und die erstaunliche Kunstfertigkeit des Architekten. Dadurch hat Rabirius geradezu himmlischen Ruhm erreicht (V. 1: *astra polumque ... cepisti*). Der Vergleich mit dem Architekten und Bildhauer Phidias, der eines der Sieben Weltwunder der Antike (Zeusstau von Olympia) erschaffen hat (V. 3), ehrt den angesprochenen Rabirius (V. 1) als römischen Phidias (V. 4).

Das Epigramm Martials ist eine Anerkennung der Leistung eines Architekten (und des Bauherren!). Öffentliches Lob für gute Architekten war selten, denn in Bauinschriften wurden in der Regel die Architekten nicht erwähnt.

Grundsätzlich galt folgende Gesetzesvorschrift (*Digesten* 50.10.3.2):

Inscribi autem nomen operi publico
alterius quam principis aut eius, cuius
pecunia id opus factum sit, non licet.

Auf einem öffentlichen Bauwerk darf aber
nur der Name des Kaisers oder dessen,
durch dessen Geld dieses Bauwerk
erstellt wurde, stehen.

Der Architekt Lacer wurde mit einer Inschrift (CIL II 761) in Distichen geehrt; die Inschrift ist zu finden unter

http://db.edcs.eu/epigr/epi_einzel.php?s_sprache=de&p_belegstelle=CIL+02%2C+00761&r_sortierung=Belegstelle

Lacer wird (vergleichbar mit Rabirius) in V. 10 durch „divina nobilis arte“ gerühmt. Seine Kunst zeigt sich im beeindruckenden Brückenbau, der in V. 5 mit „ingentem vasta pontem ... mole“ beschrieben wird und in V. 9 als ewiges Denkmal (pontem perpetui mansurum in saecula mundi) bezeichnet wird.

Durch **Plinius'** Brief 9, 39 wird ein weiterer Architekt namentlich bekannt und gewürdigt. Plinius beauftragt hier in seinen Architekten Mustius mit der Restaurierung des Ceres-Tempels und dem Neubau einer Säulenhalle. Er verfolgt damit folgende Ziele:

- Plinius will sich als großzügig und gottesfürchtig zeigen (V. 5: munifice simul religioseque):
- Der erweiterte und verschönerte Tempel soll der Göttin Ceres dienen (V. 1/2: reficienda est mihi aedes Cereris in melius et in maius; V. 6: aedem quam pulcherrimam), die Säulenhalle in unmittelbarer Nähe des Tempels soll den zahlreichen Besuchern Regen- und Sonnenschutz bieten (V. 4/5: in proximo suffugium aut imbris aut solis).

Plinius überträgt in diesem Brief seinem Architekten die gesamten Baumaßnahmen (V. 1/2: reficienda est mihi) sowie die Restaurierung des Götterbildes (V. 9/10: erit etiam faciendum ... signum).

Explizit soll er vier Marmorsäulen kaufen, wobei Mustius die Art der Säulen selbst bestimmen darf (V. 7/8: velim emas quattuor marmoreas columnas, cuius videbitur generis). Außerdem soll Mustius Marmor für die Verkleidung von Wänden und Böden erwerben (V. 8: emas marmora).

Der Architekt ist derjenige, der Plinius' Baupläne in seinem Namen ausführt. Daher wird der Architekt anfangs nicht eigens angesprochen; seine Arbeit geht in Plinius' Vorhaben auf (V. 1/2: reficienda est mihi; V. 9/10: erit etiam faciendum ... signum). Der Kauf des Marmors wird als klarer Auftrag des Plinius im Konjunktiv ausgedrückt (V. 7: velim ergo emas, V. 8: emas). Mustius genießt das Vertrauen von Plinius, denn die Entscheidung, welches Aussehen die Säulen haben sollen (V. 7/8: cuius videbitur generis), wird ihm überlassen. Plinius informiert seinen Architekten über die natürlichen Gegebenheiten, die für den Bau der Säulenhalle maßgeblich sind (V. 11-20). Am Ende des Briefs lobt Plinius Mustius, da er gute Erfahrungen mit ihm gemacht habe: schwierige Geländebedingungen könne seine Kunst auch dieses Mal in den Griff bekommen: soles locorum difficultates arte superare (V. 21).

Die Anekdote in den *Noctes Atticae* des **Gellius** schildert eine Anekdote, in der nicht nur der Umgang des Bauherrn mit dem/den Architekten zeigt, sondern auch einen Einblick in die Arbeitsschritte eines Architekten gibt und nicht zuletzt explodierende Baukosten thematisiert.

Die Hauptsatzprädikate stehen im Imperfekt (Z. 1: *adsistebant*, Z. 2: *ostendebant*) bzw. Perfekt (Z. 3: *interrogavit*, Z. 6: *inquit*). Die Architekten stehen wohl lange um die Liege Frontos herum (duratives Imperfekt) und bringen entweder mit längeren Erklärungen oder wiederholt ihre Pläne ins Spiel (duratives oder iteratives Imperfekt), vielleicht versucht auch der ein oder andere vergeblich seine Entwürfe vorzubringen (conatives Imperfekt). Im Perfekt dagegen beschreibt Gellius die Frage des künftigen Bauherrn und die pointierte Schlussbemerkung eines Gastes, da hier eine abgeschlossene Handlung geschildert wird.

Gellius zeichnet damit das Verhältnis zwischen Architekten und Bauherrn: Der Auftraggeber sitzt/liegt, die Architekten müssen – anders als Frontos Gäste – stehen, sie müssen warten, bis Fronto seine Entscheidung für einen der miteinander konkurrierenden Dienstleister getroffen hat.

Folgende Arbeitsschritte eines Architekten sind im Text zu erkennen:

- Ausschreibung eines Bauvorhabens: Z. 1: *fabri aedium complures ... adhibiti*
- Erstellung von Bauplänen: Z. 2: *depictas in membranulis varias species*
- Auswahl eines Entwurfs durch den Bauherrn: Z. 3: *elegisset unam formam speciemque operis*
- Kostenplanung: Z. 4: *quantus esset pecuniae sumptus*
- Fertigstellung des Bauvorhabens: Z. 4: *ad id totum opus absolvendum*

Dieses Vorgehen ist auch heute üblich; allerdings fehlen – verständlicherweise – Punkte wie: Antrag auf Baugenehmigung, Änderungswünsche des Bauherrn, Vergabe einzelner Arbeiten an verschiedene Handwerker/Betriebe, Organisation der einzelnen Bauphasen, Aufsicht über einzelne Arbeiten, „Abnahme“ des Bauwerks durch den Auftraggeber

Die erwartbare Kostenexplosion entspricht heutigen Erfahrungen (und wird auch im historischen Kriminalroman „Mord im Badehaus“ von Lindsey Davis, München 2001 ausführlich zur Geltung gebracht).

Literaturhinweise:

- | | |
|---------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Donderer, Michael | Die Architekten der späten römischen Republik und der Kaiserzeit. Epigraphische Zeugnisse, Erlangen 1996 |
| Fensterbusch, Curt | Vitruv. Zehn Bücher über Architektur, übersetzt und mit Anmerkungen versehen, Darmstadt 6. Aufl. 2008 |
| Hesberg, Henner von | Römische Baukunst, München 2005 |

Architekt – didaktisch-methodische Hinweise

- Knell, Heiner Vitruvs Architekturtheorie. Eine Einführung, Darmstadt
3. Aufl. 2008
- Lefèvre, Eckard Plinius Studien I: Römische Baugesinnung und
Landschaftsauffassung in den Villenbriefen (2,17; 5,6),
Gymnasium 84 (1977), S. 519-541:
<https://d-nb.info/1123434158/34>.
- Osthues, Wilhelm Bauwissen im Antiken Rom, in: Renn, Jürgen u.a. (Hg.),
Wissensgeschichte der Architektur, Band II: Vom Alten
Ägypten bis zum Antiken Rom, 2014:
<http://edition-open-access.de/studies/4/5/index.html>